

Bei der staatlichen Straßen- und Wasserbauverwaltung ist dem Baurat Hoeland die Verwaltung des Bezirks der Straßen- und Wasserbauinspektion Zittau übertragen worden.

Bei der Hochbauverwaltung ist der Regierungsbaumeister Kempe bei dem Landbauamte Bautzen zum Hochbautechnischen Bureau des Finanzministeriums versetzt worden; der nichtständige Regierungsbaumeister Unger bei dem Landbauamte Zwickau ist aus dem Staatsdienste ausgeschieden.

**Württemberg.**

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, zum Rektor der Technischen Hochschule in Stuttgart auf das Studienjahr 1907/08 den Professor Dr. Fünfstück von der Abteilung für Mathematik und Naturwissenschaften zu ernennen sowie den Maschineningenieur Dauner bei der Werkstätteninspektion Eßlingen zum

Eisenbahnbauinspektor des inneren maschinentechnischen Dienstes bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu befördern.

**Elsaß-Lothringen.**

Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Kreisbauinspektor Baurat Ritter in Mülhausen zum Kaiserlichen Regierungs- und Baurat in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen zu ernennen.

Dem Regierungs- und Baurat Ritter ist die Stelle des Regierungs- und Baurats bei dem Bezirkspräsidium in Kolmar übertragen worden.

Ernannt sind: der Regierungsbaumeister Treber zum Meliorationsbauinspektor und der Regierungsbaumeister Heberling zum Kreisbauinspektor. Ersterem ist die Stelle des Meliorationsbauinspektors in Saargemünd und letzterem die Stelle des Kreisbauinspektors in Kolmar (Nord) übertragen worden.

[Alle Rechte vorbehalten.]

**Nichtamtlicher Teil.**

Schriftleiter: **Otto Sarrazin und Friedrich Schultze.**

**Das neue Polizeidienstgebäude in Köln.**

Die Geschäftsräume des Königlichen Polizeipräsidiums wurden, nachdem sie Anfang vorigen Jahrhunderts mietweise in der Peterstraße 43 und seit 1817 in dem jetzt noch als „altes Präsidium“ bezeichneten Gebäude in der Schildergasse untergebracht waren, im Jahre 1840 in das Haus Glockengasse 30 verlegt, wo sie sich bis zur Fertigstellung des Neubaus noch befanden. Dieses stadthistorisch bemerkenswerte Gebäude wird schon 1269 in den Schreinsbüchern erwähnt. In seiner jetzigen baulichen Form entstammt es der Barockzeit. Schon längst war der zur Verfügung stehende Raum für die rasch anwachsende Behörde unzureichend, und nachdem man sich jahrelang damit beholfen, einen Teil des Betriebes in Miethäusern unterzubringen, war endlich die Errichtung eines Neubaus nicht mehr zu umgehen.

Das als Bauplatz für den Neubau ausgewählte, dem Fiskus gehörige Grundstück des alten Weibergefängnisses an der Schilder- und Krebsgasse blickt gleichfalls auf eine lange Baugeschichte zurück. An einer Hauptverkehrsader des altrömischen Köln gelegen, die sich im wesentlichen in ihrem Verlaufe mit der jetzigen Schildergasse deckt und vom Westtor nach dem Rhein führte, scheint es mit großen Baulichkeiten nicht bestanden gewesen zu sein; dagegen weisen beim Bau im Untergrund gefundene kleinere Schmuckgegenstände, Münzen und Tonscherben auf alten Kulturboden hin. Die auf dem Grundstück im Laufe der Jahrhunderte errichteten Baulichkeiten haben verschiedenen Zwecken gedient. Ihre Besitzer sind aus alten Urkunden teilweise noch nachzuweisen. Im 13. Jahrhundert finden wir als Eckhaus der Schilder- und Krebsgasse den Hof Belle, an dessen Stelle später der Hof zum Esche entstand, anscheinend das Besitztum eines Gerbers. Dieser Hof zerfällt im 15. Jahrhundert in vier Häuser, die sich im Besitz kleiner Leute befanden. 1591 erwirbt Kaspar Gummersbach das Grundstück und erbaut auf demselben das Haus zu den Rosen, das sich bis auf unsere Tage mit seinen eigenartigen Fenstergruppen, den Korbbogen und dem Staffgiebel im wesentlichen unverändert erhalten hat (Abb. 3). Nach mehrfachem Besitzwechsel geht es 1765 an Meister Bernh. Schlosser über, der die Branntweinbrennerei betrieb. Eine starkbesuchte Branntweinschenke ist

es dann geblieben, die seinem letzten Besitzer H. J. Zaudig den Kaufpreis von 300 000 Mark einbrachte. Neben dem Hofe zum Esche stand im 13. Jahrhundert das Haus „zum Ochsen“ und neben diesem das Doppelhaus „zum kleinen Kalb“. Im Jahre 1631 wird das Haus „zum Ochsen“ für einen hohen Preis an die „Äbtissin und sämtliche Konventualinnen der armen Klarissen“ verkauft, die während der Religionsverfolgungen 1578 aus Holland eingewandert waren und sich nach längerem Umherziehen in der Stadt auf dem Filzengraben ein Kloster erbaut hatten. Einige Jahre später wurden auch die zwei Nebengebäude erworben und 1637 unter Beteiligung der beiden Bürgermeister Joh. Akhoven und Joh. Pfeil der Grundstein zum neuen Kloster gelegt. Schon nach dreijähriger Bauzeit wurde am 1. Oktober 1640 der Neubau (Abb. 3) bezogen. Hieran schloß sich die Erbauung der Klosterkirche, die „Zu den heiligen Engeln“ benannt wurde. Zur Zeit der französischen Herrschaft im Jahre 1798 wurde dem Orden sein Besitztum entzogen. Das Klarissenkloster wurde zum Gefängnis umgebaut und hierbei, wie es scheint, die Klosterkirche niedergelegt. Zum Andenken an die Unternehmer dieses Umbaus, den Maurermeister Joh. Butz und den Blechbieger Al. Hittorf, den Vater des berühmten Pariser Architekten, legte der Volksmund dem Gebäude die Bezeichnung „Bleche Botz“ bei, die sich bis zum Abbruch desselben erhalten hat.

Nach längeren Verhandlungen mit der Stadt Köln wurde der Bauplan derart festgesetzt, daß die Krebsgasse eine Verbreiterung von 5,5 m auf 14 bzw. 16 m erfahren, während der Neubau an der Schildergasse in die Baufucht zurücktreten sollte (Abb. 2). Die in der Straßen fallenden Grundstücksflächen wurden der Stadt abgetreten, wogegen die letztere den ihr gehörigen Anbau am alten Polizeipräsidium dem Fiskus überließ und die Verpflichtung übernahm, das



Abb. 1. Straßenbild in der Schildergasse.

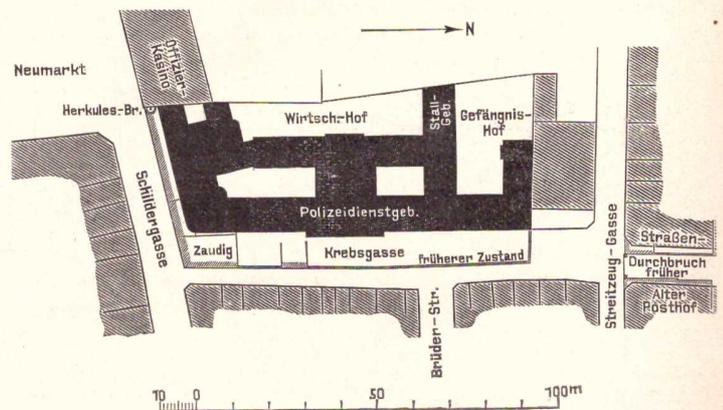


Abb. 2. Lageplan.

künftig in die Straße fallende Zaudigsche Eckhaus zu erwerben und niederzulegen. Die verbreiterte Krebsgasse soll dann unter Abbruch der sie nach Norden sperrenden Gebäudegruppe, des „alten Posthofes“, durchgeführt und zu einer Hauptverkehrsader der inneren Stadt ausgebaut werden.

Die Gesamtanlage des Neubaus ist aus den beigegebenen Grundrissen (Abb. 4 u. 5) zu ersehen. Die unregelmäßige und langgestreckte Gestalt der Baustelle nötigte zur Anlage eines dem Hauptbau an der Krebsgasse parallelen Hinterflügels, dessen Zimmer sich nach dem



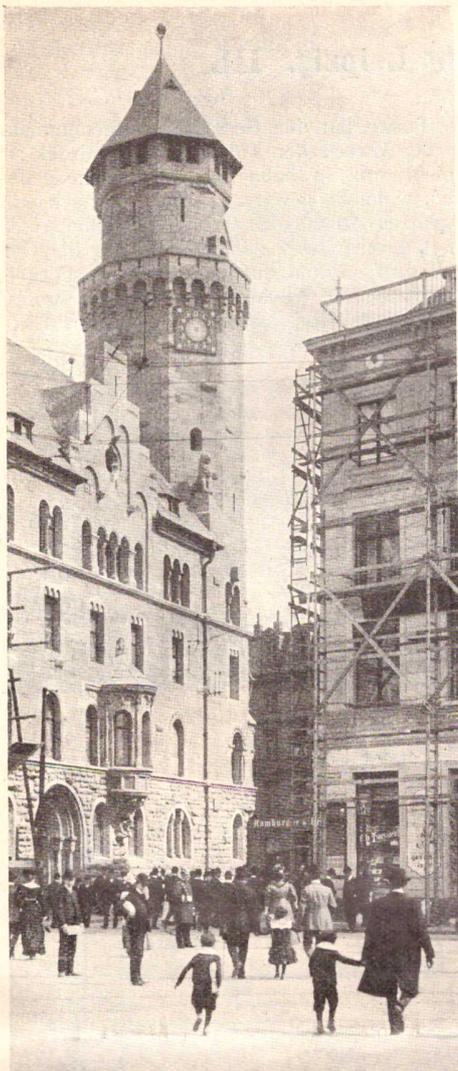


Abb. 6. Ansicht in der Schildergasse.

im ersten und zweiten Stockwerk mit besonderer Zufahrt und eigenem Eingang. Die Zimmer gruppieren sich um eine geräumige zweigeschossige Diele. Im ersten Stockwerk sind die Wohn- und Wirtschaftsräume untergebracht, in unmittelbarem Anschluß an das Arbeitszimmer und den Sitzungssaal, so daß diese Räume bei Festlichkeiten hinzugezogen werden können. Im zweiten Stockwerk liegen die Schlafzimmer. Im dritten Obergeschoß befindet sich die Dienstwohnung für den Polizeiinspektor, während im Erdgeschoß Wohnungen für Pförtner und Heizer untergebracht sind. Im Keller liegen die Heizungsanlagen. Der Dachboden enthält ein photographisches Atelier für die Bertillonschen Aufnahmen und Messungen, ferner Waschküchen, Speicherräume und die Montierkammer. Ein Teil des Dachgeschosses kann im Bedarfsfall für Bureaus feuersicher ausgebaut werden.

Die Geschosshöhen betragen im Keller 2,80 m, im Erdgeschoß 4,20 m, im ersten Stockwerk 4,50 m und im zweiten und dritten Stockwerk 3,90 m. Die Gründung des Gebäudes ist in Beton und zur Ersparung von Material mit Öffnungen ausgeführt. Die Grundmauern ruhen auf der gewachsenen Kiesschicht, die sich mehrfach bis 9 m Tiefe unter Oberfläche senkt. Die Straßenfassaden sind mit bayerischem Muschelkalkstein, die Sockel mit Basalt-

lava verblendet. Die Höfe sind geputzt; nur für die Einrahmungen der Fenster, für die Gesimse und Erker sind Kordeler Sandstein und Tuffstein verwandt. Im Inneren sind die Architekturteile der Eingangshalle, der Treppenhäuser sowie die Gurtbogen und Türzargen der Flurgänge in goldgelbem Muschelkalksandstein aus Deutsch-Oth in Lothringen ausgeführt, der mit dem rauhen fränkischen Muschelkalk eine feine Farbentstimmung gibt. Die

Haupttreppe besteht aus Granit vom bayerischen Wald und ist 2,90 m weit gespannt; die Nebentreppe bestehen in den Wangen und Stufen aus Basaltlava. Aus Kunststein sind die 8 cm starken polierten Abdeckplatten der mit Sandstein und Rathenower Handstrichsteinen verblendeten Heiznischen.

Die Flurgänge der drei unteren Geschosse sind massiv, die des dritten Obergeschosses in Monierbauweise überwölbt. Für die übrigen Geschosßdecken wurde die Eisenbetondecke Bauart Börner gewählt, bei der die gedrückten Schichten aus Kiesbeton, die übrigen Teile aus leichtem Bimsbeton bestehen. Als Fußbodenbelag dient Linoleum auf Zementestrich. Die Flurgänge und Küchen sind mit Tonfliesen in wechselnden Mustern belegt, während die Aborte, Wasch- und Baderäume Terrazzofußboden erhalten haben. In den Wohnungen sind Riemen-, Stab- und Parkettboden zur Ausführung gekommen.

Der Dachstuhl besteht aus Holz und ist mit Kauber Schiefer in deutscher Weise eingedeckt. Die Rinnen und Rohre sind teils von Kupfer, teils von Zink; für die Dachbekrönungen ist Blei verwandt. Das Gebäude wird durch eine Niederdruckwarmwasserheizung in zwei Rohrnetzen beheizt. Feuerhähne und Blitzableiter sind vorgesehen. Die Beleuchtung erfolgt durch Gas und Elektrizität. Eine umfangreiche Fernsprechanlage und Signalklingelleitungen sind vorhanden. Zwei elektrisch betriebene Personenaufzüge vermitteln den Verkehr mit den Obergeschossen. (Schluß folgt.)

Der Dachstuhl besteht aus Holz und ist mit Kauber Schiefer in deutscher Weise eingedeckt. Die Rinnen und Rohre sind teils von Kupfer, teils von Zink; für die Dachbekrönungen ist Blei verwandt. Das Gebäude wird durch eine Niederdruckwarmwasserheizung in zwei Rohrnetzen beheizt. Feuerhähne und Blitzableiter sind vorgesehen. Die Beleuchtung erfolgt durch Gas und Elektrizität. Eine umfangreiche Fernsprechanlage und Signalklingelleitungen sind vorhanden. Zwei elektrisch betriebene Personenaufzüge vermitteln den Verkehr mit den Obergeschossen. (Schluß folgt.)



Abb. 7. Ansicht in der Krebsgasse.